Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 135 (1969)

Heft: 8

Artikel: Vor 200 Jahren entstand der österreichische Generalstab

Autor: Penther, H.-W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-45251

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zu Zeit die Israelis melden, gibt es immer modernere Kampfmittel – manche, die sogar den Israelis neu sind. Man wäre versucht zu folgern, daß die palästinensischen Kampforganisationen wahnsinnig sein müßten, wollten sie auf eine so gute Einnahmequelle wie die Fortführung des Terrorkrieges freiwillig verzichten.

Was die *dritte* der möglichen Ursachen für die Beendigung des Terrorkrieges anbelangt – daß *die Kriegsziele im wesentlichen erreicht sind* –, so ist das Gegenteil davon der Fall. Nicht nur zeigt Israel keine Symptome zunehmender Schwäche, sondern die letzten Kampfhandlungen – die Artillerieduelle am Suezkanal Anfang und Mitte März, die israelischen Luftangriffe auf El-Fatach-Lager bei Damaskus und Amman, vor allem aber die Befestigungsarbeiten längs des Ostufers des Suezkanals – haben dargetan, daß die bisherigen Ergebnisse des Terrorkrieges nichts an der Situation geändert haben.

Ebensowenig aber ist die *vierte* Bedingung erfüllt – daß das arabische Volk als Ganzes (beziehungsweise die Palästinenser in Israels Nachbarstaaten) oder die «Freiheitskämpfer» an der Möglichkeit eines Erfolges in der Zukunft *verzweifeln*. Auch hier ist das Gegenteil davon richtig. Die Palästinenser verkünden, daß ihr Kampf erst jetzt richtig *beginnt*. Alles Bisherige sei nur Vorbereitung gewesen. Die Sympathie der Welt gehöre ihnen – auf den Universitäten (zum Beispiel an der Sorbonne) veranstalten sogar *jüdische* «neue Linke» Seminare und Sammlung von Geld zu ihren Gunsten. Die Sowjets stehen hinter ihnen. Die arabischen Staaten versprechen Kanonen und Tanks. Freiwillige melden sich (angeblich) aus Ländern des Westens und (in Wirklichkeit) aus den verschiedenen arabischen Staaten, darunter Offiziere der syrischen oder der ägyptischen Armee. Von der Regierung Nixons, und den Viermächteverhandlungen, erwarten die Araber politischen Druck auf Israel...

Die Palästinenser haben Zeit, sagen ihre Führer. Sie haben 21 Jahre gewartet, seit der Judenstaat entstanden ist – sie können weiter warten, bis Arafaat und seine Kameraden ihre Streitkräfte verdoppelt, verdreifacht, verzehnfacht haben. Die Zeit arbeitet für die Araber – das ist der Slogan, mit dem die Palästinenser und die arabischen Völker auch seit 1948 Mut machen. Die Zeit arbeitet für Israel – das ist Israels Glaube. Er veranlaßt sie, von Monat zu Monat mit immer neuen Siedlungen an den Grenzen sich immer stärker in den neuen Gebieten festzusetzen, wie das Regierungsprogramm der neuen Premierministerin Golda Meir ausdrücklich ankündigt.

Die nächste Zukunft wird lehren, wer von den beiden richtig prophezeit hat.

Vor 200 Jahren entstand der österreichische Generalstab

Von Ing. H. W. Penther, Wien

Vor genau 200 Jahren, am 1. September 1769, wurde das erste österreichische Generalsreglement in Kraft gesetzt. Das war zugleich auch sozusagen die Geburtsstunde des altösterreichischen Generalstabes. Die außerordentlich populäre Kaiserin Maria Theresia hatte diesen wichtigen Akt als Teil der Heeresreform mit ihren militärischen Ratgebern kurz zuvor mit ihrer Unterschrift sanktioniert. Einige wichtigere Details aus dem Reglement seien hier auszugsweise angeführt.

Der Siebenjährige Krieg (1756–1763) hatte Österreich den Verlust Schlesiens gebracht. Viel früher schon wurde von Ferdinand I. die sogenannte Militärgrenze als Sicherheitswall gegen die dauernden Einfälle der Türken in Ungarn errichtet. Nunmehr schien eine durchgreifende Heeresreform unbedingt geboten. Feldmarschall von Lacy machte sich dabei besonders verdient. Diese Reorganisationsmaßnahmen liefen schon seit 1740. Fürst Wenzel Josef von Liechtenstein war 1748 zum «Generaldirektor der österreichischen Artillerie» ernannt worden. Damit begann ein eindrücklicher Aufstieg und Ausbau dieser Waffe, der um so begrüßenswerter schien, als zuvor (1735/36) nur etwa 200 Geschütze vorhanden waren. Auch Prinz Eugen hatte sich übrigens schon für eine stärkere Heranziehung der Artillerie beziehungsweise der technischen Hilfsmittel im Heer ausgesprochen. Von Prinz Eugen datiert auch die Errichtung einer Ingenieurakademie (für Festungsbauten und ähnliches), aber nach dem Tod des Feldherrn (1736) gerieten manche Projekte wieder in Vergessenheit.

So sahen also die Voraussetzungen aus, als die Heeresreform von 1769 zur Diskussion stand. Damals umfaßte das österreichische Heer folgende Einheiten und Truppenkörper: 59 Infanterieregimenter, 17 Grenzinfanterieregimenter, 15 Kürassierregimenter, 11 Dragonerregimenter, 15 Husarenregimenter, 2 Chevauxlégers-Regimenter, 2 Carabinierregimenter, 3 Artilleriebrigaden.

Dazu traten noch verschiedene Sonderformationen, wie zum Beispiel das Ingenieurkorps und das Sappeurkorps, ferner das Pontonierbataillon und das Tschaikistenbataillon. (Nach «Mitteilungen des Österreichischen Heeresgeschichtlichen Museums in Wien».)

Der ehemals geringe Stand an Geschützen (um 1735) erhöhte sich um 1760 auf 548 und 1768 auf sogar 648 Geschütze, hauptsächlich Feldartillerie. Man erkennt also das enorme Anwachsen dieser Waffe.

Das Generalsreglement von 1769 setzte für den Kriegsfall folgenden Aufbau des «Hauptquartieres» in personeller Beziehung fest: 1 Feldmarschalleutnant, 1 Generalmayor, 1 Obrist, 3 Obrist-Leutnante, 8 Mayore, 10 Hauptleute, 8 Oberleutnants, ferner 4 Fouriere. (Siehe Peball, «Generals-Reglement» 1967.)

Beim «Stab» gab es also Rangstufen vom Oberleutnant bis zum Feldmarschalleutnant. Dazu kamen noch die sogenannten «Partheien» des Stabes, das heißt unter anderem: 1 Generalauditorleutnant, 1 Stabsauditor, 1 Pater-Superior, 1 Oberstabsprofos, 3 Unterstabsprofosen, 4 Fouriere, 1 Oberstabswagenmeister, 4 Unterstabswagenmeister, 1 Oberwegmeister, 1 Unterwegmeister, 6 berittene Boten usw.

Von besonderer Wichtigkeit war der Stabsquartiermeister mit seinem Vizestabsquartiermeister. Dieses Amt wird denn auch als überaus bedeutsam bezeichnet, und es heißt, daß nur sehr befähigte Personen hiefür in Betracht kommen können. Die gesamte Kopfzahl des «Stabes» (Generalstabes) setzte sich aus 72 Personen zusammen. Man ersieht die Bedeutung des Generalquartiermeisters daraus, daß diesem diverse Truppen im Gesamtstand von rund 7500 Mann unterstellt waren, nämlich: 1 Dragonerregiment (5 Eskadronen, etwa 1000 Mann), 1 Stabsinfanterieregiment (15 Kompagnien, etwa 4200 Mann), 1 Jägerkorps (10 Kompagnien, etwa 1000 Mann), 2 Pionierbataillone (10 Kompagnien, etwa 1300 Mann).

Für die Besoldung des Generalquartiermeisterstabes waren je Monat insgesamt 12 335 Gulden, also ein damals sehr hoher Betrag, ausgesetzt. Die einzelnen Kommandos und Unterabteilungen erhielten neben ihren Gagen auch Naturalbezüge (Brotportionen) für die Mannschaften wie auch Verpflegsportionen für

die Pferde. Der Aufwand für die Dienststellen des Generalquartiermeisterstabes war demnach hoch.

Für den Chef des Generalquartiermeisterstabes wurden genaue Dienstanweisungen im Sinne von Lehrbüchern ausgegeben. So zum Beispiel «Auswahl eines Lagers», «Disposition eines Angriffs», «Marsch einer Armee» und andere. Der Generalquartiermeister soll nebst der Disposition des Lagers unter anderem auch bei Standorten der Batterien und sogar bei Attacken mitbestimmen. In der Tat, «ein sehr schwieriges Amt» – wie es im Text heißt.

Ingenieure wurden für die technische Oberleitung bei Festungsbauten, bei der Planung, bei Projekten zugezogen und mit entsprechendem militärischem Rang versehen (zum Beispiel Ingenieur-Hauptmann). Wie erwähnt, war dieser Punkt des Reglements bereits von Prinz Eugen eingeleitet, dann aber bis zum neuen Reglement wieder außer acht gelassen worden.

Nicht uninteressant ist auch ein Blick auf die Bezüge der oberen militärischen Ränge. Der Feldmarschall bekam 12 000 Gulden Gage und ebenfalls 12 000 Gulden «Tafelgelder» pro Jahr.

Der nächsthöhere Feldzeugmeister oder General der Kavallerie hatte Bezüge von 9000 Gulden pro Jahr und 10 000 Gulden «Tafelgelder».

Der Feldmarschalleutnant bezog 7500 Gulden Gage plus 8000 Gulden «Tafelgelder» (als Korpskommandant).

Für den Generalmajor gab es 6000 Gulden Gage und 6000 Gulden «Tafelgelder» jährlich.

Der Generaladjutant im Oberstenrang erhielt jährlich immerhin noch 2019 Gulden, und sie alle bekamen, wie schon erwähnt, für ihre Diener, Pferde usw. Naturalzugaben.

Für den Flügeladjutanten, der dem kommandierenden General zugeteilt war und der jeweils 24 Stunden Bereitschaftsdienst «mit gesatteltem Pferd» hatte, waren 1267 Gulden Gage und der Naturalbezug bestimmt.

Den gewöhnlichen Adjutanten der höheren Offiziere standen pro Jahr 240 Gulden an Gage zu, vermehrt um ihren Bezug vom Regiment, dem sie entstammten.

Die historische Entwicklung, auf der das Generalsreglement von 1769 zum Teil noch fußte, geht weit zurück; die nachfolgenden Bestimmungen mußten naturgemäß je nach den Gegebenheiten oft bedeutende Abänderungen oder Ergänzungen mit sich bringen. So zum Beispiel ergab der Ausbau des Schienennetzes vor rund einem Jahrhundert selbstredend ganz neue Aspekte, und der Aufbau beziehungsweise Ausbau der Maschinen- und Rüstungsindustrie sowie insbesondere die mehr und mehr «technische» Kriegführung der moderneren Zeit unter dem Gesichtspunkt von Kraft- und Luftfahrzeugen stellte den Generalstab überall vor völlig neue Aufgaben.

Als ein Beispiel für die notwendigen Veränderungen sei der Aufbau einer Infanteriedivision im relativ sehr kurzen Zeitraum von 30 Jahren der Beachtung empfohlen (siehe Tabelle).

Doch das Generalsreglement von 1769 blieb damals und für lange Zeit ein wichtiger Meilenstein. Der Name der Regentin Maria Theresia, der auch in der Bezeichnung der von ihr 1752 gegründeten Militärakademie zu Wiener Neustadt fortlebt, muß in diesem Zusammenhang mit Ehren genannt sein.

Die (österreichische) Infanteriedivision im Zeitraum 1915 bis 1945

k. u. k. Armee von 1915	Republik Österreich 1935	Deutsche Wehrmacht 1940
14 Infanteriebataillone (à 1000 Mann) 2 Eskadronen Reiterei 1 Feldkanonenregiment (30 Geschütze) 1 Feldhaubitzendivision (12 Geschütze) 1 Telephonabteilung und Versorgungsdienste, Kriegsbestand rund 20 000 Mann, 300 Reiter, 28 schwere Maschinengewehre 42 Geschütze (Feldartillerie) bis etwa 1000 Fuhrwerke Nach dem «Österreichischen Kriegstaschenbuch» 1915, II. Auflage.	3 Infanterieregimenter 1 leichtes Artillerieregiment, motorisiert 1 Divisionsaufklärungsabteilung 1 Luftschutzabteilung 1 Pionierbataillon 1 Divisionstelegraphenabteilung und Versorgungsdienste, Bestand rund 12 000 Mann Nach Wittas, «Unser Heer und seine Waffen», 1936.	3 Infanterieregimenter 1 Artillerieregiment (54 Geschütze) 1 Aufklärerabteilung 1 Beobachterabteilung 1 Panzerabwehrabteilung 1 Pionierbataillon 1 Nachrichtenabteilung 1 Sanitätsabteilung und sonstige Versorgungsdienste, Stand rund 8000 Mann Nach Reibert, «Dienstunterricht», 1940.

Der militärisch-industrielle Komplex in den USA

Von Dr. Robert Adam, Senatspräsident a. D., München

In seiner Abschiedsadresse vom 17. Januar 1961 gab Präsident *Eisenhower* seinen Sorgen über den «militärisch-industriellen Komplex» mit folgenden Worten Ausdruck:

«Diese Verbindung eines unermeßlich großen militärischen Establishment[1] und einer gewaltigen Rüstungsindustrie ist neu in der Erfahrung der USA. Ihr umfassender Einfluß – wirtschaftlich, politisch, sogar geistig – wird in jeder Stadt, jedem Gliedstaat, jedem Amt der Bundesregierung gefühlt. Wir anerkennen die gebieterische Notwendigkeit für diese Entwicklung, aber wir dürfen nicht versäumen, die schwerwiegende Tragweite einzusehen. Unsere Bemühen, unsere Mittel, unsere Lebenshaltung sind davon betroffen; das gleiche gilt für die Struktur der Volksgemeinschaft.

Bei allen Beratungen der Regierung müssen wir gegen den Gewinn eines unverantwortlichen Einflusses, gesucht oder ungesucht, durch den militärisch-industriellen Komplex auf der Hut sein. Die mögliche Gefahr eines verderblichen Ansteigens einer übel angebrachten (misplaced) Macht besteht und wird anhalten. Wir dürfen niemals das Gewicht dieser Verbindung unsere Freiheiten oder demokratischen Fortschritte in Gefahr bringen lassen. Wir dürfen nichts für selbstverständlich annehmen. Nur eine wachsame und verständnisvolle Bürgerschaft kann die richtige Mischung eines großen industriellen und militärischen Verteidi-

[1] Das Wort hat sich auch in Westeuropa eingebürgert, so daß eine Übersetzung, für die nicht leicht das passende Wort zu finden ist, entbehrlich erscheint.